302. Dienstag den 27. Dezember 1859. 302.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 25. Dez. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Pfarrer Müller zu Baasem im Kreise Schleiden, dem zweiten Arzte der Provinzial-Irrenheilanstalt zu Siegburg, Dr. Willing, und dem Organisten an der Kathedralkirche zu Frauenburg, bischöflichen Sekretär und Archivar Saage, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; so wie dem Gerbermeister Weber zu Pitschen im Kreise Creutzburg und dem Fabrikarbeiter Traugott Wilhelm Grabig zu Berlin die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den bisherigen Stadtgerichtsrath Schütte hierselbst zum Kammergerichtsrath und den bisherigen Stadtrichter Steinhausen hierselbst zum Stadtgerichtsrath; so wie den Stadt- und Kreisrichter Nippold in Danzig zum Stadt- und Kreisgerichtsrath zu ernennen; den Ober-Steuerinspektoren Ißmer in Schweidnitz, Lintner in Gumbinnen, Kremnitz in Stendal und Fleischauer in Köln, imgleichen den Ober-Zollinspektoren Meyer in Emmerich und von Pochhammer in Stralsund den Charakter als Steuerrath zu verleihen; den bisherigen Polizeiassessor Moebius zu Königsberg in Pr. zum Polizeirath zu ernennen; dem Kaufmann Hermann Warkentin zu Königsberg in Pr. den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen; und den unbesoldeten Stadtrath Thraenhart in Naumburg a. S., der von der dortigen Stadtverordnetenversmmlung getroffenen Wahl gemäß, als Beigeordneten der Stadt Naumburg a. S. für die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Der Berggeschworne Johann Heinrich Chr. Franke zu Weißenfels ist zum Ober-Berggeschwornen ernannt worden.

Nr. 305 des „St. Anz.'s“ enthält Seitens des k. Finanzministeriums eine Bekanntmachung vom 23. Dez. 1859, betr. die Aufhebung des Verbots der Ausfuhr von Pferden über die äußere Zollgrenze, vom 1. Jan. 1860 ab.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Dienstag, 27. Dezember. Die heute erschienene Nummer des „Journal des Débats“ spricht sich über die bekannte offiziöse Broschüre: „Der Papst und der Kongreß“ sehr günstig aus und sucht zu beweisen, daß sie nur alte, schon lange rezipirte Anschauungen und Gedanken enthalte. (?) Der betreffende Artikel fordert für Italien das volle Selbstbestimmungsrecht, und perhorreszirt jede Initiative des Kongresses; derselbe sei nur berufen, um die Wünsche Italiens anzuerkennen.

Madrid, 26. Dezember. Die Königin ist heute von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

(Eingeg. 27. Dez. 10 Uhr 15 Min. Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 26. Dez. [Vom Hofe; Mordanfall rc.] Der König hat sich in diesen Tagen wohler gefühlt, als längere Zeit vorher. Möglich ist, daß das mildere Wetter auf seinen Krankheitszustand einen wohlthätigen Einfluß geübt hat. Von einer Uebersiedelung nach dem Stadtschlosse zu Potsdam ist gar keine Rede mehr, weil es gelungen ist, die Gemächer im Schlosse Sanssouci durch die kleinen Kachelöfen vollständig zu erwärmen. Daß die Reise nach England völlig aufgegeben ist, habe ich bereits gemeldet. Die Hofmarschallamts-Beamten, welche voraufgereist waren, um überall die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, sind bereits seit längerer Zeit aus England hierher zurückgekehrt. Gestern und heute Vormittag wohnte die Königin mit den Hofstaaten und anderen hochgestellten Personen dem Gottesdienst in der Friedenskirche zu Potsdam bei; an der Seite der Königin befand sich der Prinz Georg, welcher um 8 Uhr Morgens nach Potsdam gefahren war. Mittags 1 Uhr empfing die Königin den Besuch des Prinz-Regenten, der Frau Prinzessin von Preußen, des Prinzen Friedrich Wilhelm, Albrecht und Adalbert und des Prinzen August von Württemberg, und heute Mittag 12 Uhr begaben sich der Prinz Albrecht (Sohn) und der Prinz Friedrich zur Königin. Obwohl der Prinz Friedrich von dem Schlaganfall völlig wieder hergestellt ist, so muß er sich doch jetzt beim Gehen noch immer eines Stockes bedienen. Der Prinz-Regent hörte gestern mit sämmtlichen Mitgliedern der königlichen Familie die Predigt im Dome; heute Vormittag waren die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, Prinz Albrecht (Sohn) und Prinzessin Alexandrine in der Matthäikirche. Der Prinz-Regent nahm heute Vormittag die Vorträge der Minister v. Auerswald und v. Schleinitz entgegen und empfing darauf den Gesandten in Dresden, v. Savigny, der am Freitag Abend von dort hier eingetroffen ist. Nach der Familientafel besuchten die hohen Herrschaften das Theater und den Cirkus Renz, wo seit gestern Abend die Vorstellungen begonnen haben. Der Kriegsminister v. Roon kehrt am Donnerstag von Düsseldorf hierher zurück; seine Familie wird erst in nächster Woche von dort hier eintreffen. — Der Minister v. Auerswald hat bereits seine Wohnung im Gebäude des Staatsministeriums genommen, und ist dorthin auch die Abtheilung der Bureau's gebracht worden, welche sich seither im Herrenhause befanden. Der Minister des Innern wird sich am Donnerstag mit mehreren geladenen Gästen auf sein Gut Rogaetz begeben und dort Jagden abhalten. — Die Vorstellung der religiösen lebenden Bilder im Konzertsaalr des königlichen Schauspielhauses hat sich eines starken Besuchs zu erfreuen, und auch der Hof hat dieselben schon wiederholt besucht; am Freitag Abend wohnten derselben die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, die Frau Prinzessin Karl und die Herzogin von Sagan bei. — Gestern Abend ist hier schon wieder ein Mordanfall vorgekommen. In die Wohnung des königlichen Lakaien Gallaun, Zimmerstraße 68, drang nämlich spät Abends ein Mensch, fiel mit einem Beil über den Lakaien her und versetzte ihm mit demselben mehrere Schläge auf den Kopf, so daß der rc. Gallaun betäubt zu Boden stürzte. Nun machte sich der Verbrecher über die Schränke her und packte an Gold und Kostbarkeiten zusammen, was sich darin vorfand. Inzwischen wurde es in den unteren Räumen, wo sich gerade eine lustige Abendgesellschaft befand, sehr lebendig, der Mörder mochte sich nicht mehr für sicher halten und entsprang, ohne einen Raub ausgeführt zu haben. Der Lakai hatte sich von seiner Betäubung sehr bald wieder erholt, wagte aber nicht sich zu rühren, weil er in der Hand des Mörders noch einen Dolch bemerkt hatte. Die Polizei fahndete sofort auf den Verbrecher und es wurde auch schon in der Nacht ein Mensch festgenommen, welcher der That verdächtig erschien. Gallaun vermochte aber nicht ihn mit Bestimmtheit zu rekognosziren; nur die Stimme kam ihm bekannt vor. Der Lakai besitzt Vermögen, und dies scheint das Motiv zum Mordanfall gewesen zu sein. — Für die aus Marokko geflüchteten hülfsbedürftigen Israeliten sind bei dem hiesigen Komité bis zum 21. d. 1301 Thaler und 2 Dukaten eingegangen und nach London gesendet worden. Weitere Beiträge werden bei den Komitémitgliedern entgegengenommen.

— [Das Befinden Sr. Maj. des Königs] hat sich in der verflossenen Woche sichtlich gebessert; der Appetit ist größer, die Kräfte und die Theilnahme sind im Zunehmen, so daß Se. Majestät täglich über vier Stunden außer dem Bett theils im Sessel, theils auf dem Sopha zubringen konnten. (St. A.)

— [Landtagsvorlagen.] Die „N. P. Z.“ schreibt: Mehrere der angekündigten Gesetzvorlagen für den nächsten Landtag sind, wie wir hören, in der Vorberathung auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen. Unter anderen soll die Novelle zum Gesetz über die Kompetenz-Konflikte in Folge von Meinungsverschiedenheiten im Staatsministerium noch einer anderweitigen Bearbeitung unterliegen, die schwerlich bis zur Eröffnung des Landtags beendigt sein wird. Ein Gleiches wird in Betreff der früher besprochenen Vorlage zur Regelung der äußeren Schulverhältnisse vermuthet, indem die nothwendigen Vorbereitungen bisher die Einbringung ins Staatsministerium noch nicht gestattet zu haben scheinen. Wir wiederholen im Hinblick auf diese und viele andere uns mitgetheilte Thatsachen, daß die jetzige Regierung sich mit der einst von den Liberalen so unwillig aufgenommenen Verlegung der Landtags-Eröffnung in den Januar jetzt doch sehr einverstanden zu finden scheint. Was die beim Militärbudget zu erwartenden Anträge in Betreff einer veränderten Armee-Organisation und der danach erforderlichen Erhöhung der Ausgaben betrifft, so sollen zwar hierüber die Beratungen sich noch im Gange befinden, doch wird uns versichert, daß die Einbringung der betreffenden Anträge als unzweifelhaft gelten könne.

— [Verbotene Lotterien.] Höheren Orts ist darauf hingewiesen worden, daß die von Franz Fabricius in Frankfurt a. M. angekündigten Ziehungen zur Erlangung von Originalobligationen des östreichischen Staatsanleheus vom Jahre 1854 zu den verbotenen auswärtigen Lotterien gehören und jede Betheiligung an diesem Unternehmen verboten und strafbar ist. Es sind bereits mehrfach Zusendungen von Loosen nach Preußen geschehen.

— [Dr. Temme aus Zürich] erklärt in einer Zuschrift an die „A. Z.“, „daß er überhaupt nie um Wiederzulassung zum preußischen Justizdienst nachgesucht. Im Januar d. J. habe er sich mit dem Antrag auf Gewährung der ihm rechtlich gebührenden Pension an das Staatsministerium gewandt und durch Freunde dabei privatim erklären lassen, daß er sich nöthigenfalls auch mit einer Advokatur begnügen würde. Von dem Justizminister erhielt er unterm 7. Febr. einen ohne Gründe zurückweisenden Bescheid. Seitdem habe er sich an keine Behörde mehr gewandt. Eine Anstellung als Fabrikinspektor sei ihm nirgends angeboten und auch nicht von ihm angenommen worden.

— [Obertribunalsentscheidungen rc.] Bei einzelnen Fabrikanten war es früher üblich, ihre Arbeiten nicht in baarem Gelde, sondern in Waaren zu bezahlen. Dies sog. Trucksystem, welches keinen andern Zweck hatte, als die Arbeiter in ihrem verdienten Lohne zu kürzen, ist demnächst im Wege der Gesetzgebung ausdrücklich verboten worden. Das Obertribunal hat neuerdings in einer Untersuchungssache der Art angenommen, daß sich dies Verbot nicht etwa bloß auf die eigentlichen Fabrikarbeiter beschränke, sondern auch auf diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen beziehe, welche von den Fabrikanten in fortdauernder Weise, sei es in oder außerhalb der Fabrik, handwerksmäßig beschäftigt werden. — Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält ein Erkenntniß des Obertribunals vom 6. Oktober 1859, wonach der Begriff eines „Fabrikats“ nicht dadurch ausgeschlossen wird, daß die betreffende Waare rein handwerksmäßig, ohne Arbeitstheilung und ohne Hülfe mechanischer Vorrichtungen gefertigt worden ist; und ein Erkenntniß des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte vom 7. Mai 1859, wonach, wenn Lehrer das Recht der Schulzucht gegen ihre Schüler außerhalb des Ortes und der Zeit des Unterrichts in den zulässigen Grenzen geltend machen, darin eine Ueberschreitung ihrer Amtsbefugnisse nicht zu erkennen und deshalb eine gerichtliche Injurienklage gegen dieselben unzulässig ist.

Breslau, 25. Dez. [Adresse an den Papst; Kirchliches.] Wie das „Schl. Kirchenblatt“ meldet, ist die mit 105,000 Unterschriften von Katholiken aus der schlesischen Diözese bedeckte Adresse an den heiligen Vater am 18. d. M. dem Fürstbischof von Breslau mit der Bitte übergeben worden, dieselbe Sr. Heiligkeit zu unterbreiten. Von hervorragenden Persönlichkeiten haben diese Adresse unterschrieben: der Herzog von Ratibor, die Herzogin von Sagan, die Grafen Ballestrem, Zieten, Saurma-Jeltsch, Schaffgotsch, Hoverden, Brühl, Strachwitz, Frankenberg, Cormons, Matuschka, Stolberg, Fürst Radziwill, und die Geh. Ministerialräthe Aulike und Dr. Brüggemann. — Am 11. d. ertheilte der Weihbischof Bogedain 44 Alumnen des hiesigen fürstbischöflichen Klerikal-Seminars in der Alumnatskapelle die Tonsur und die 4 niederen Weihen. (Br. J.)

Kassieck (Rg. Bez. Magdeburg), 24. Dez. [Raubmord.] Vorgestern wurde der bekannte hiesige Hopfenhändler Stuttmeister von den Seinigen auf der Rückkehr von Braunschweig, wohin er mit eigenem Gespann ein Fuder Hopfen gebracht hatte, erwartet. Statt seiner langte am frühen Morgen die erschütternde Nachricht hier an, daß an demselben ein Raubmord verübt sei. Schon am Dienstage hielten seine Pferde vor dem ihnen wohlbekannten Gasthofe zu Flechtdorf an der Chaussee zwischen Braunschweig und Vorsfelde. Der Eigenthümer des Wagens aber lag entseelt auf demselben. Eine offene Wunde bekundete die Art seines Todes. Die Kugel, welche durch den Hinterkopf gedrungen, sitzt, wie die hierher gelangte Nachricht lautet, in der Kinnlade fest. Stuttmeister hatte voraussichtlich eine bedeutende Summe Geld bei sich, die er in Braunschweig empfangen hat und deren er beraubt ist. (M. Z.)

Kolberg, 25. Dezember. [Eisenbahnverbindung mit Posen.] Auf Veranlassung der Aeltesten des Seglerhauses hierselbst hat am 22. d. in Neustettin eine Versammlung stattgefunden, in welcher über die Herstellung der Eisenbahnlinie von Belgard über Neustettin und Schneidemühl nach Posen berathen wurde. An der Versammlung nahmen Theil: Baron v. Estorff auf Ziethen, Gutsbesitzer v. Oven auf Ludom, Amtsrath Kupsch aus Flatow, der Bürgermeister Bähr und Stadtverordnete Domann aus Belgard, Bürgermeister Ziegler, Stadtverordnetenvorsteher Schiemann und vier Kaufleute aus Neustettin, Bürgermeister Schreiber aus Schneidemühl, Herr v. Estorff auf Lissan und Herr Gese aus Kolberg als Vertreter der Aeltesten des Seglerhauses. Ueber die Zweckmäßigkeit der Bahn scheint in der Versammlung kein Zweifel gewesen zu sein, und die Debatte drehte sich hauptsächlich nur darum, ob man das Projekt vorläufig nur skizzenmäßig prüfen lassen solle, was ungefähr 350 Thlr. kosten würde, oder ob sogleich genauere Voranschläge auszuführen seien, welche nach einer an den Geheimen Baurath Stein gerichteten Anfrage von 5—6000 Thlrn. erfordern würden. Nach längerer Debatte entschied man sich für eine bloße Skizzirung; wegen der Kosten dafür soll das zur Betreibung der Angelegenheit ernannte Komité (bestehend aus den Bürgermeistern von Belgard, Schneidemühl und Neustettin, so wie dem Baron v. Estorff auf Ziethen und den Aeltesten des Seglerhauses in Kolberg mit den Städten Kolberg, Belgard, Neustettin, Hammerstein, Landeck, Flatow, Schneidemühl, Chodziesen, Obornik und Posen in Verbindung treten. Baron v. Estorff hob noch hervor, daß nach dem Weiterbau der Ostbahn bis zur russischen Grenze und nach dem Bau der Bahn von Bromberg über Thorn zur polnischen Grenze sich das Bedürfniß eines zweiten Geleises herausstellen werde; wenn dann die Linie Kolberg-Posen gebaut werde, so werde es zweckmäßig sein, statt jenes zweiten Geleises zwischen Dirschau und Landeck eine neue Bahn zu bauen, womit dann das zweite Geleise von Dirschau über Bromberg nach Schneidemühl überflüssig werde. Die Versammlung beschloß diesen Vorschlag der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. (Ostſ. Z.)

Magdeburg, 24. Dezember. [Ein Uebelstand im Eisenbahnverkehr.] Die „Magd. Ztg.“ schreibt: „Die Güter unterliegen bei der Beförderung durch die Eisenbahnen einer Behandlung, welche zwar für die Arbeiter sehr bequem sein mag, aber den Waaren nicht immer zuträglich ist. Man packt dieselben nämlich mit dem bekannten kleinen Haken von Eisen an, der den Arbeitern allmälig so unentbehrlich geworden zu sein scheint, wie ein Glied an der Hand. Bei Fässern, Wollsäcken und ähnlichen schweren, der Beschädigung nicht so leicht unterworfenen Kolli's mag der Haken nicht viel Schaden anrichten, wenn er aber auch bei kleineren Ballen von Manufakturwaaren rücksichtslos gehandhabt wird, so greift er leicht so tief, daß sehr merkliche Spuren davon am Inhalte zurückbleiben. Solche haben wir häufig auch an unseren Papierballen wahrgenommen, in denen das Papier bisweilen bis auf die Dicke eines halben Ries durchgeschlagen ist; aber selbst aus Bücherballen kommen nicht selten auf solche Art beschädigte Krebse zurück, und doch sind derartige Kolli leicht genug, um ohne alle Unterstützung mit der Hand regiert zu werden. Beschwerden mögen nur in wenigen Fällen erhoben werden, da der Empfänger für die schadhafte Waare meistens irgendwie eine Verwendung weiß; werden sie aber erhoben, so bleiben sie fruchtlos, deshalb wollen wir im Namen des Publikums den Fall hiermit öffentlich zur Sprache gebracht haben, damit die Eisenbahndirektoren in ihren Güterexpeditionen die nöthige Vorsicht empfehlen, deren Gegentheil wenigstens gewiß nicht in ihrem Wunsche liegen kann.“

Remscheid, 24. Dez. [Petition an das Abgeordnetenhaus.] Die Lehrer des Kreises Lennep haben es an der Zeit erachtet, sich mit der Bitte an das hohe Haus der Abgeordneten zu wenden, die Vorlage des Gesetzes zur Regelung des Schulwesens, wie es unsere Verfassung vom 31. Jan. 1850, §. 25 und 26 bestimmt, einschließlich einer Bestimmung über die Ansprüche der Elementarlehrer im Falle der Pensionirung zu beantragen.

Stralsund, 25. Dezbr. [Provinzialmuseum.] Das hierselbst vor einiger Zeit gegründete Provinzialmuseum ist nicht nur durch reichliche Geldbeiträge allseitig unterstützt, sondern auch durch zahlreiche Geschenke ausgestattet worden, und steht der Eröffnung desselben, wie der „Ostſ. Z.“ mitgetheilt wird, nur noch der Mangel eines genügenden Lokals im Wege, dessen Beschaffung aber dem Vernehmen nach gesichert ist, indem der Magistrat einen bisher unbenutzten Flügel des Rathhauses zu diesem Zweck im kommenden Jahre einrichten lassen will. Eine größere räumliche Ausdehnung ist besonders dadurch nothwendig geworden, daß die kgl. Generaldirektion der Museen in Berlin eine beträchtliche Zahl von Gypsabgüssen als Geschenk für das hiesige Museum überwiesen hat. Das Interesse für die bildende Kunst wird durch die vorzüglich ausgeführten Abgüsse gewiß sehr angeregt werden und ist zu

hoffen, daß die allmälige Erweiterung dieser Sammlung, wenngleich sie nicht in dem ursprünglichen Zweck des hiesigen Museums liegt, dennoch von dem Vorstande bewirkt werde, so weit es die anderweitige Verwendung der Mittel irgend gestattet. (Sollte denn, was in Stralsund möglich, nicht auch in Posen ausführbar sein? D. Red.)

Oestreich. Wien, 24. Dez. [Eine vertrauliche Mittheilung Napoleons in Berlin.] Einem Privatschreiben aus Paris von einer Person, deren Mittheilungen das vollste Vertrauen verdienen, entnehme ich Folgendes: In engeren Kreisen zirkulirt ein wunderliches Gerücht, welches vielfach besprochen wird. Der Kaiser Napoleon soll nämlich in Betreff der natürlichen Grenzen in Berlin wichtige Eröffnungen beabsichtigen. Sein Ideengang ist ungefähr folgender: Die gegenwärtige Machtstellung Frankreichs sei keine genügende. Er habe Rußlands Uebermacht im Orient, Oestreichs Uebermacht in Italien gebrochen. Er nehme es über sich, die maritime Macht Englands auf das rechte Maaß zurückzuführen. Das seien jedoch nur negative Errungenschaften und nur durch die Wiedererwerbung der im Jahre 1815 verlorenen Grenzen könne Frankreich befriedigt und der Friede Europa's auf lange Zeit hin gesichert werden. Der Augenblick scheine ihm gekommen zu sein, diese Angelegenheit ins Auge zu fassen und von Preußen, für das es an Entschädigungen nicht fehlen würde, hänge es ab, sie auf friedlichem Wege auszutragen. (Die Bestätigung dieser Nachricht der „Br. Z." wird wohl noch abzuwarten sein. D. Red.)

— [Werbungen und Sammlungen für Rom.] Die Werbungen für die päpstliche Armee werden hier noch immer fortgesetzt. Man will im Ganzen 3 Bataillons zu je 750 Mann aufbringen. Der Zulauf ist in Wien nur ein sehr mäßiger, so daß sich die Unternehmer veranlaßt sahen, auch in Linz, Brünn, Graz und Innsbruck Werbe-Bureaus zu errichten. Das Handgeld beträgt 75 Fl., das mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Finanzen des Kirchenstaats vollkommen zerrüttet sind, jedenfalls als ein sehr bedeutendes bezeichnet werden muß. Uebrigens treiben sich in mehreren Provinzen des Kaiserstaats, namentlich aber in Venetien, Personen herum, welche mit einer von Tancredi Bella unterzeichneten und mit dem päpstlichen Wappen versehenen Ermächtigung versehen sind, „überall Gaben für den Statthalter Jesu Christi zu sammeln, zur Unterstützung des Krieges gegen die Barbaren Garibaldi's, die das Haus Gottes zuschließen und seine Diener gefangen setzen".

— [Die Bewegungen in Ungarn.] In einer am 22. d. abgehaltenen Ministerkonferenz, welcher auch die Erzherzoge Rainer und Wilhelm beiwohnten, waren, wie man vernimmt, die Bewegungen in Ungarn Gegenstand der Berathung. Die Beiziehung der beiden Erzherzoge und besonders des, seiner verständigen Milde wegen in allen Kreisen populären Erzherzogs Rainer scheint dafür zu sprechen, daß der Kaiser zu Maaßnahmen der Versöhnung geneigt ist. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß die persönlichen Einflüsse, die sich in der kaiserlichen Umgebung immer noch entscheidend geltend machen, ihre Rathschläge in einer entgegengesetzten Richtung ertheilen, und daß ihnen ganz besonders es zuzuschreiben ist, wenn Gewährungen, die wohl geeignet sein würden, die Sympathien Ungarns für das regierende Haus zu stärken, die kaiserliche Sanktion, der sie seit lange entgegensehen, bisher noch immer vermissen lassen. (BHZ.)

— [Das neue Gewerbegesetz; Aufhebung von Kreisbehörden.] Das neue Gewerbegesetz ist, wie die „Ostd. Post" vernimmt, vom Kaiser unterzeichnet worden. Die Mittheilung hiervon ward einer hiesigen Körperschaft bereits in halboffizieller Weise gemacht. Die Veröffentlichung wird nicht lange auf sich warten lassen. — Die „Wien. Ztg." bringt folgende amtliche Mittheilung, die in den Kreisen der Verwaltung Aufsehen erregen wird: „Se. K. K. Apostolische Majestät haben mit den Allerhöchsten Entschließungen vom 18. Dezember d. J. die Auflassung der vier Kreisbehörden in Nieder-Oestreich und der drei Kreisbehörden in Steiermark Allergnädigst anzuordnen geruht. Der Zeitpunkt der Einstellung der Amtswirksamkeit dieser Behörden wird nachträglich bekannt gegeben werden."

— [Verkehrsstörungen.] Der Triester Postzug, welcher am 20. d. M. von Steinbrück nach Cilli abging, ist einer großen Gefahr glücklich entronnen. Als er am steilen Bergabhange dem Sannfluß aufwärts gegen Cilli fuhr, rollte eine Schneemasse lawinenartig von der Höhe des Berges und bedeckte die Bahn viele Klafter hoch mit Schnee gerade wenige Augenblicke vor der Ankunft des Trains an dieser Stelle. Der Train konnte zwar nicht weiter und befindet sich noch an dieser Stelle, aber wie grenzenlos wäre das Unglück gewesen, wenn die ungeheure Schneelast die Waggons begraben hätte. — Wie die „Grazer Tagespost" berichtet, befinden sich auf der Strecke zwischen Adelsberg und Spielfeld fünf Züge, welche, eingeschneit, weder vor noch rückwärts gehen können, u. z. ein Train bei Adelsberg, ein zweiter bei Cilli, der dritte in Cilli, und zwei Trains zwischen Marburg und Spielfeld.

— [Die Rinderpest in Böhmen.] Die Rinderpest, von welcher Böhmen seit beinahe einem Dezennium verschont blieb, ist den eingelangten amtlichen Erhebungen zufolge in der jüngsten Zeit in zwei Kreisen, dem Chrudimer und Bunzlauer, beinahe gleichzeitig zum Ausbruch gekommen, und hat in rascher Folge bis zum heutigen Tage in einer Ortschaft des Polickaer, in vier Ortschaften des Nimburger und in drei Ortschaften des Benateker Bezirkes ihre ersten Opfer gesucht, und bei einem Gesammtbestande von 1784 Rindern 44 Stück ergriffen, von welchen 14 umgefallen sind, 27 der Keule unterzogen wurden und 3 im Krankenstande verblieben. Zur Erzielung der möglichst raschen Seuchentilgung wurde in den von der Seuche befallenen Ortschaften zunächst die ausgedehnteste Anwendung der Keule versucht; bei der Unzulänglichkeit dieser Maaßregel zur Abwendung weiterer Gefahren aber auf die thunlichste Beschränkung des Verkehrs mit den verseuchten Ortschaften, die Einführung der allgemeinen Stallsperre in denselben, sowie die strengste Kontumazirung der infizirten Gehöfte, die Einstellung der Viehmärkte im Umkreise von mehreren Stunden, sowie die vorschriftsgemäße Verscharrung der Aeser und Behandlung der Häute und des nach erfolgter Seuchetilgung einzuleitenden Reinigungsverfahrens der behördliche Einfluß in Wirksamkeit gesetzt. Eine Einschleppung der Seuche ließ sich bis jetzt bloß bei dem Seuchenausbruche im Chrudimer Kreise mit Bestimmtheit konstatiren wo aus einem einheimischen Grenzorte der Abverkauf des Fleisches von pestkranken Rindern in die nahe gelegene böhmische Gemeinde Heinzendorf stattfand und bei den betreffenden Insassen der gesammte Viehstand von 3 Kühen und einem Kalbe der Seuche erlag. Im Nimburger und Benateker Bezirke ergaben sich wohl in der Mitte des November, also zur Zeit des ersten Auftretens der Seuche in Galizien, Durchtriebe von polnischem Rindvieh, jedoch konnte der nähere Zusammenhang mit den einheimischen Seuchenausbrüchen und die eigentliche Infektionsstätte bisher nicht eruirt, sondern bloß ermittelt werden, daß die Fütterung mit verdorbenen, von der Fäule ergriffenen Kartoffeln ihren Antheil an den Krankheitsausbrüchen haben dürfte. (Ostſ. Z.)

Wien, 25. Dez. [Tagesnotizen.] Nach dem heutigen „Reichsgesetzblatt" ist das Staatsschuldentilgungswesen derart geregelt, daß eine überwachende Kommission, aus sieben unabhängigen Mitgliedern bestehend, deren vier aus Korporationswahlen hervorgehend, beigesetzt ist. — Die Vornahme der Rekrutirung für das Jahr 1860 in der biher üblichen Weise ist bereits angeordnet und wird dieselbe hier im Monate März 1860 beginnen. — Die Straßen in der Umgebung Wiens wurden am Dienstag und Mittwoch mittelst Schneepflügen offen gehalten. Die meisten Stellwagen konnten nur vierspännig verkehren. — Wie groß die Kälte und das Schneegestöber in der Nacht vom Montag zum Dienstag hier gewesen, geht zum Theil daraus hervor, daß man unter den, aus den Straßen der Stadt und der Vorstädte weggeführten Schneemassen einige erfrorene Hunde gefunden hat. — Die „Aut. Corr." meldet: Von Seite der k. k. Internuntiatur wurde den Arbeitern am Suezkanale, die östreichischer Nationalität sind und seiner Zeit die Arbeitsplätze verlassen hatten, eröffnet, daß sie ungehindert zu denselben zurückkehren können und eine Störung der Arbeiten nicht mehr zu befürchten ist. — Von Göthe's „Faust" ist so eben eine sehr gediegene ungarische Uebersetzung von Stephan Nagy erschienen; die Uebersetzung, welche das Werk jahrelangen Fleißes ist, hat Adolf Dux mit einer ausführlichen Einleitung versehen.

Pesth, 21. Dez. [Die Protestanten; Opposition der Vertrauensmänner.] Man sucht durch Drohungen und Einschüchterungen auf die kleinen protestantischen Gemeinden zu wirken, um ihnen Vertrauens- und Dankadressen für das kaiserl. Patent vom 1. Sept. abzupressen, um dieselben den Protestationen der legalen Vertreter der reformirten Kirche entgegenhalten zu können. — Nach monatelangem Suchen scheint es der Regierung endlich gelungen zu sein, auch in einigen Distrikten Ungarns und Siebenbürgens sogenannte Vertrauensmänner zur Berathung des neuen Gemeindegesetzes aufzutreiben; die Wahl scheint aber keine glückliche gewesen zu sein. In Hermannstadt, dem früher so stock-östreichischen Orte, haben bei Eröffnung der Berathungen die Grafen Kalnoky und Mikes im eigenen und im Namen mehrerer Kollegen sich für inkompetent erklärt, eine Meinung im Namen des Landes abzugeben, da sie nicht von diesem ihr Mandat erhalten haben. In Preßburg, einer Stadt, die gleichfalls nie für oppositionell gegolten, haben die bedeutendsten Mitglieder der Vertrauenskommission, wie der Preßburger Bürgermeister Kampfmüller, die Großhändler Edel, Stanzel u. A., die Grafen Königsegg und Migazzy u. s. w. jede Theilnahme an der Berathung abgelehnt, weil nach ihrer Ansicht nur der Reichstag zur Ausarbeitung eines neuen Gemeindegesetzes befugt sei. Wenn das in Preßburg und Hermannstadt geschieht, so läßt sich voraussehen, wie es in den sogenannten stock-ungarischen Städten und Landestheilen hergehen werde, wenn es der Regierung überhaupt gelingt, die Vertrauenskommissionen dort zusammenzubringen. (K. Z.)

Bayern. München, 24. Dez. [Adels- und Ordensverleihungen.] Die „N. Münch. Ztg." bringt unter den „Ernennungen" auch die Erhebung der Brüder Hermann und Robert Schlagintweit in den erblichen Adelstand des Königreichs Bayern, dann die Verleihung des Maximilianordens für Kunst und Wissenschaft an Oberbibliothekar Dr. Pertz in Berlin, Prof. Dr. Pettenkofer dahier, Prof. Weber in Göttingen und Baurath Hitzig in Berlin, so wie die Berufung des Privatdozenten Dr. Keil aus Berlin in provisorischer Eigenschaft zum ordentlichen Professor der klassischen Philologie in Erlangen.

Hannover. Stade, 22. Dezbr. [Gasexplosion.] Eine heftige Gasexplosion hat gestern früh das unmittelbar am Walle belegene Reinigungsgebäude der Gasanstalt zertrümmert, das daselbst befindliche Gas entzündet und an den in der Nähe belegenen Gebäuden nicht unbedeutende Verwüstungen angerichtet. Verluste an Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Die Gasanstalt ist wahrscheinlich auf längere Zeit gänzlich außer Thätigkeit gesetzt.

Sachsen. Dresden, 24. Dezember. [Aufhebung des Pferdeausfuhrverbots.] Das heutige „Dresdner Journal" bringt eine Verordnung des Finanzmiuisteriums, durch welche das Verbot der Pferdeausfuhr über die Zollgrenze mit dem 1. Januar k. J. aufgehoben wird.

Baden. Karlsruhe, 24. Dez. [Petitionen.] In der Sitzung der Zweiten Kammer am 21. d. wurden Petitionen vieler Katholiken der Gemeinden Rottmadingen und Singen gegen das Konkordat durch den Abgeordneten Fasser übergeben.

Mannheim, 24. Dez. [Adresse gegen das Konkordat.] Der bereits mehrfach erwähnten, gegen das Konkordat gerichteten Adresse vieler hiesiger Katholiken an die zweite Kammer war vom engern Ausschuß der Unterzeichner eine Ansprache beigefügt worden, welche zur Konfiskation der Nummer des hiesigen „Anzeigers" führte, in der sie veröffentlicht wurde. Der Passus der Ansprache, auf Grund dessen die Beschlagnahme erfolgte, lautet wörtlich:

„Katholische Mitbürger! Ueberzeugt, daß es nur von der Haltung des badischen Volkes und insbesondere von der des katholischen Theiles abhängt, ob die drohende Gefahr einer allgemeinen Verwirrung und tiefen inneren Zerrüttung von uns abgewendet werden soll oder nicht; überzeugt, daß eine Kundgebung des öffentlichen Geistes in dieser Beziehung nur dann die beabsichtigte Wirkung hat, wenn sie eine allgemeine, alle Theile des Landes umfassende ist; übezeugt endlich, daß wir bei der Mehrzahl der badischen Katholiken eine mit der unsern übereinstimmende Gesinnung voraussetzen und durch unser Vorgehen nur dasjenige aussprechen und öffentlich bethätigen, was alle Gemüther mächtig durchdringt, treten wir hierdurch mit der Einladung vor Euch, auf gleichem Wege, in offener muthiger Sprache Verwahrung gegen das mit dem päpstlichen Stuhle abgeschlossene Konkordat einzulegen, und, falls Ihr vorstehende Bittschrift nach Form und Inhalt genehmigen solltet, Euch in besonderer Eingabe an die hohe Kammer derselben anzuschließen. Gott selbst hat den Menschen, indem er sie zu Völkern vereinigt und mit der Liebe zum Vaterlande beseelt, den Weg vorgezeichnet, auf dem sie ihre höhere Bestimmung zu erfüllen haben. Nun wohlan, was das deutsche Volk an ächter Bildung, an geistiger Erkenntniß und sittlicher Würde errungen, wir haben es mitverdient und sind nicht gewillt, uns dieses Antheils weder jetzt noch für die Zukunft zu begeben. Der feste Stern, nach dem unsre Bahn sich richten und der unser Aller Streben lenken soll, ist das Vaterland."

Frankfurt a. M., 25. Dez. [Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde] besaß bisher noch keine korporativen Rechte und bestand nur als geduldete Religionsgesellschaft. Auf ihr Ansuchen sind ihr nun mittelst Beschlusses des Senats vom 20. d. M. jene Rechte in der Art verliehen worden, daß sie künftig befugt ist, hypothekarische Anlagen zu machen, Erbschaften anzutreten und Liegenschaften zu erwerben. (F. J.)

Hamburg, 24. Dez. [Merkwürdige Witterung.] Der frühe und strenge Winter herrschte bisher, soweit die vielen Herbstnordlichter leuchteten, vom nordamerikanischen Eise bis zum östlichen Mittelmeer, im südlichen Frankreich so rauh wie im nördlichen, das ganze Land in Schnee begraben, die Normandie bis zu den Waden, auch um Lyon sehr tief, zu Paris Mittags den 19. Dez. 12 Grad und zu Lyon Mittags den 18. Dez. 12 Grad Kälte, die südlichen Flüsse stehen, wie hier die Elbe seit mehreren Tagen, und der „Courrier de Lyon" nennt die Stärke der diesjährigen Kälte eine intensité exceptionelle. Selbst zu Marseille waren am 16. die Straßen voll von Eis und die gefrorenen Kaskaden boten ein merkwürdiges Schauspiel dar. Auch Perigueux und das südwestliche Frankreich liegen tief im Schnee. Am 18. Dezbr. zeigte d[illegible] Thermometer zu Besançon Morgens mehr als 14 Grad unter Nu[illegible]. — An der schleswig-holsteinschen Küste ward in einigen Tagen die Nordsee voll von Treibeis, die Eingänge und Häfen gesperrt und der Verkehr gehemmt. Hier auf der Elbe kamen schon Milchleute von Süden über Eis. Zu Husum fiel der Schnee einen Fuß tief. Das merkwürdigste aber ist seit den letzten Tagen in südlichen Richtungen der Kampf der Winde aus der westlichen und östlichen Gegend gewesen, so wie der unerhörte Temperaturwechsel, der als der Südwest den Sieg über den Südost und S.-S.-O. erhalten, Abends den 21. Dez. hier eintrat. Das Wetterglas war stark gefallen und ging plötzlich an dem genannten Tage von 28 zu 27½ hi[illegible], bei starkem Frost, Schneegestöber, Schneeflug und einem halben Sturme aus S. z. O. Nachmittags um halb 4 Uhr wehte auf einmal eine halbe Stunde lang ein völliger Sturm aus derselben Richtung, so daß die Windmühlen ohne Segel gingen. Abends that sich im S.-W. eine dicke, dunkle Bank auf, während es noch fürchterlich fror. Doch schon desselben Abends um 10 Uhr, ein Paar Stunden später, trat plötzliches, starkes Thauwetter mit Regen ein. (N. P. Z.)

Hessen. Kassel, 25. Dez. [Kirchliches.] Prof. Heppe's Schriftchen, eine klare und bündige Antwort auf mehrere von Kasseler Kirchenältesten gestellte Fragen und ein Nachweis der Rechtsbeständigkeit der reformirten Kirche enthaltend, wird viel gelesen. Geistliche und Laien fangen an, sich zum Schutz der reformirten Kirche gegen die Vilmarpartei zu vereinigen. (F. J.)

Mecklenburg. Schwerin, 24. Dez. [Adresse.] An den Rittergutsbesitzer A. Pogge auf Jaëbitz ist von 107 hiesigen Bürgern und Einwohnern, gleichfalls aus den verschiedensten Ständen und von der verschiedensten politischen Gesinnung, eine Adresse unter dem 13. d. unterzeichnet und abgeschickt worden, die mit der von 119 Rostocker Bürgern unterschriebenen gleichlautend ist.

Nassau. Wiesbaden, 24. Dez. [Missionsverein.] Durch eine gedruckte, in alle evangelische Gemeinden unseres [illegible]des versendete Nachricht ist nunmehr die Gründung eines „Missions-vereins für die evangelische Kirche in Nassau" angezeigt wo[illegible]. Die am 4. August abgehaltene konstituirende Versammlung [illegible] sich, dem „Fr. J." zufolge, auf den Boden der unirten evangeli[illegible]hen Kirche, und nahm demgemäß die „Unterstützung der Missions-Anstalten zu Basel und Barmen durch Sammlung von Geldbeiträgen" in ihre Statuten auf. Unter den 49 anwesenden Geistlichen fand sich nur eine dissentirende Stimme, welche noch eine dritte (rein lutherische) Anstalt, etwa Herrmannsburg oder Leipzig, hinzugefügt wissen wollte. Es wurde weiter die jährliche Abhaltung eines Hauptmissionsfestes mit Rechenschaftsablage ꝛc. beschlossen und für das kommende Jahr hierfür Kirberg (Amts Limburg) in Aussicht genommen.

Schwarzburg. Sondershausen, 25. Dezbr. [Ein offizielles Blatt; Militärstraf-Verfahren.] Unsere Presse wird vom nächsten Jahre an eine Veränderung erleiden, da auch das Ministerium dieses kleinen Staates nicht länger darauf verzichten wollte, ein eigenes offizielles und offiziöses Organ zu besitzen. Es werden daher die beiden Regierungs- und Intelligenzblätter für die Ober- und Unterherrschaft (Sondershausen und Arnstadt) zu einem vereinigt und mit diesem die bisher hier erschienene Zeitung „Der Deutsche" verbunden. Die desfallsige Ministerial-Verordnung legt zugleich den Gemeinden, Kirchen und Schulen, so wie den Gast- und Schankwirthen jeder Art die Verpflichtung auf, das gedachte Blatt zu halten und zu bezahlen. — Die Proposition der Regierung, die von dem Staatsgrundgesetze in Strafsachen vorgeschriebene Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens nicht auf die Militär-Gerichtsbarkeit zu erstrecken, ist vom Landtage angenommen worden. (M. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 22. Dezbr. [Die Flugschrift Lagueronnière's.] Die „Times" bringt heute die Lagueronnière'sche Flugschrift: Der Papst und der Kongreß. Sie sagt darüber: „Unter den vorhandenen Umständen dürfen wir wohl kaum befürchten, uns eines Irrthums schuldig zu machen, wenn wir diesem Schriftstücke die Ehre zuerkennen, daß es in der unumwundensten und deutlichsten Weise die Ansichten ausdrückt, welche der Kaiser Napoleon selbst hinsichtlich des zukünftigen Schicksals des Papstthums hegt. Wir können ihm natürlich nicht dieselbe warnende Bedeutung zuschreiben, welche der Schrift „Napoleon III. und Italien" zukommt, weil im Falle eines gegen Oestreich unternommenen Krieges der Kaiser der Franzosen hinreichend im Stande war, allein und ohne Unterstützung seine Ueberzeugungen zur Geltung zu bringen, wohingegen das Geschick des Papstes nicht in den Händen eines einzelnen Souveraines, sei er auch noch so mächtig, vielleicht auch schließlich nicht in den Händen aller Souveraine Europa's zusammen liegt ... Wir wollen die einmal vorhandene Regierung der römisch-katholischen Kirche durchaus nicht gefährden, vorausgesetzt,

daß diese Regierung sich aufrecht erhalten läßt, ohne daß den Freiheiten der Menschheit Zwang angethan wird. Käme der in der Broschüre entwickelte Plan zur Ausführung, so bliebe der Papst noch immer ein Souverain, d. h. er sänke nicht zur Stellung eines Unterthans herab, und das ist alles, was ein verständiger Katholik wünschen kann. In Bezug auf die Ausdehnung des Gebietes handelt es sich um keine Prinzipienfrage, sondern nur um ein Mehr oder Weniger. Von einem Glaubensartikel oder einem Bollwerk der Orthodoxie kann dabei nicht die Rede sein. Es handelt sich um Souverain oder Unterthan, nicht um den Souverain eines großen oder kleinen Gebietes. Die Bevölkerung von Rom lebt von der Vergangenheit, von Denkmälern, Gemäldegalerien, Prozessionen und Cerimonien, und Rom kann schon damit zufrieden sein, wenn es der Sitz einer Macht ist, die so viele Mittel besitzt, Reichthümer anzuziehen. Aber Irland und die Katholiken Großbritanniens mögen bedenken, daß dieser Vorschlag nicht von dem häretischen England herrührt, sondern von dem orthodoxen Frankreich, und sie haben wenig Recht, mit uns zu hadern, weil wir Ansichten hegen, welche ihren ersten Ausdruck in den Organen des ältesten Sohnes der Kirche finden."

— [Tagesnotizen.] Die königliche Familie ist gestern Nachmittag von Osborne nach Windsor zurückgekehrt und besuchte die Herzogin von Kent bald nach ihrer Ankunft in Frogmore. — Auf der Liverpooler Börse wurde gestern versichert, die französische Regierung habe mit englischen, darunter einigen Liverpooler Häusern, Lieferungskontrakte für 200,000 Büchsen präservirten Fleisches, jede zu 6 Pfund, abgeschlossen. Es liegt darin nichts Auffallendes, da auch die englische Regierung große Massen derartiger Vorräthe für die chinesische Expedition bestellt hat. — Heute früh starb hier eines der betagtesten Mitglieder des Oberhauses, der Graf v. Camperdown, der seit 1806 im Oberhause, und zwar in 16 Parlamenten nacheinander, gesessen hat. Er gehörte von Anfang an zur whigistischen Oppositidn, sprach aber selten, bis zum Jahre 1920, wo er beim Prozesse der Königin Karoline im Interesse dieser Fürstin eine Rolle spielte. Auch nahm er in den Jahren 1830 und 1831 an den Debatten über die schottische Reformbill Theil. Sein Vater war der berühmte Admiral Lord Viscount Duncan. Er selbst war im Jahre 1785 geboren. — Der „Globe" bespricht die Broschüre von Lagueronnière, und wie sich denken läßt, erklärt er sich mit dem Hauptinhalte derselben einverstanden, da er selbst von jeher die Beschränkung der weltlichen Herrschaft des Papstes auf die Stadt Rom und deren Weichbild befürwortet hatte.

— [Die „Times" und die päpstliche Herrschaft.] Das irländische katholische Wochenblatt „Tablet" veröffentlicht eine „Erklärung der katholischen Laienschaft von Großbritannien" zu Gunsten des Papstes. Es wird darin gegen die Schmälerung der weltlichen Macht des Papstes und gegen jede Verkürzung des päpstlichen Staatengebietes feierlich protestirt. Die „Times" bemerkt dazu: Zeitungsberichterstatter könnten sich manchmal irren, aber diese feierliche Erklärung sei wohl durchgesehen worden, ehe man sie der Presse übergeben habe. Die Verfasser wollten sehr viele Dinge gesehen haben und protestirten gegen noch viel mehr, aber sie protestirten zu sehr und sähen zu unrichtig. So belehrten sie die Welt, daß der Aufstand in der Romagna von gewissen europäischen [illegible] Truppen bezahlt worden. Welches [illegible] ohne dessen Truppen [illegible] welches [illegible] [Eng]land alles Erdenkliche für die päp[illegible]? Oder Spanien, das ihr seine Hülfe angeboten? Man wisse wohl, daß Sardinien der Romagna seine Aufmunterung und vielleicht ein klein wenig Hülfe habe zu Theil werden lassen, aber da die Erklärung sich der vielfachen Zahl bediene, so wäre es interessant, zu wissen, wer sonst noch gemeint sein könne. Noch erstaunlicher sei das politische Dogma, daß die Anerkennung der Romagna ein Prinzip begründen würde, welches alle Ordnung über den Haufen stürzen müsse, kurz, welches „subversiv" sei. Also kehre Irland wieder zum Jakobitismus, zum Glauben an den Despotismus der Stuarts zurück? So spreche der Ultramontane, während er selbst im Genuß der vollsten religiösen und politischen Freiheit lebe. Da hört alles Streiten auf. Man könne nur sagen, daß die ganze gebildete Welt, ob sie katholisch oder protestantisch sei, diese Erklärung mit Verachtung aufnehmen werde.

— [Irische Korrespondenz mit Rom.] Die irischen Blätter bringen jetzt häufig Briefe aus Rom, und es scheint von dort aus seit einiger Zeit eine lebhaftere Korrespondenz mit Dublin, als mit sonst einem Orte der Welt unterhalten worden zu sein. So liest man im „Cork Examiner" einige Stellen aus einem Schreiben, welches der Vertreter von Dungarvon, Herr Maguire, angeblich von einer hochgestellten Person in Rom erhalten hat und das vom 10. Dez. datirt ist. Es heißt darin unter Anderm: „In Rom ist es nie stiller gewesen, als in diesem Augenblick, und wären Sie hier, so könnten Sie keinen Unterschied zwischen heute und heute vor einem Jahr erkennen. Natürlich sehen wir dem Kongreß mit Spannung entgegen. England wird ohne Zweifel als der große Widersacher des Papstes auftreten, aber ich lebe der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Mehrheit der Bevollmächtigten für den heiligen Vater sein wird."

— [Marinerüstungen.] Nicht allein in Woolwich, sondern auch in den übrigen Etablissements läßt die Regierung angestrengt an der Ausrüstung neuer Kriegsschiffe fortarbeiten. In Chatham, so meldet die „Times", müssen alle Arbeiter „Extrazeit" arbeiten. Die beiden Linienschiffe „Atlas" und „Bulwark", von je 91 Kanonen, die erst vor Kurzem begonnen wurden, sind so weit vorgeschritten, daß sie schon im Frühjahr vom Stapel laufen können. Der „Undaunted", eine nach neuen Prinzipien gebaute Schraubenfregatte von 51 Geschützen, wird sehr bald fertig dastehen. Dasselbe gilt vom Linienschiff „Rodney" (91), das eine Schraube erhalten hat, und von der Fregatte „Severn" (51), die demselben Prozeß unterworfen worden ist. Außerdem sollen zwei neue Liniendampfer von 91 Geschützen nebst anderen kleineren Kriegsdampfern so rasch als thunlich in Angriff genommen werden. Zur Vergrößerung der Werften von Chatham sind neuerdings beträchtliche Summen angewiesen worden

London, 24. Dez. [Der erschienene Bankausweis] ergiebt einen Notenumlauf von 20,645,610 Pfd. St. und einen Metallvorrath von 17,001,740 Pfd. St.

Frankreich.

Paris, 22. Dez. [England und Frankreich; die neue Flugschrift.] Die Ankunft des Grafen Persigny hat der Meinung Vorschub geleistet, die Aussöhnung mit England sei auf dem besten Wege. Man kennt Herrn v. Persigny als den eifrigsten Verfechter der englischen Allianz, und sein persönlicher Einfluß auf den Kaiser hat noch niemals die Wirkung verfehlt. Eine mehrstündige Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Gesandten erweckt deshalb die Hoffnung, daß es diesem gelungen sei, weitere Konzessionen für England zu erlangen. — Die Andeutung eines gouvernementalen Journals, daß die Broschüre, deren Autorschaft Herrn v. Lagueronnière zugeschrieben wird, nicht in allen Stücken die Meinung der Regierung ausspreche, wird bereits als eine Frucht dieser Unterredung bezeichnet. Man glaubt, die unter dem Einfluß des Herrn v. Persigny stehenden Journale werden den Eindruck der Stelle abzuschwächen bemüht sein, in welcher Wünsche der französischen Regierung für die Restauration der mittel-italienischen Fürsten Raum gefunden haben. Damit soll selbst der Schatten einer moralischen Einwirkung Frankreichs auf die Selbstbestimmung Mittel-Italiens beseitigt werden. Uebrigens bestreitet man, daß Herr v. Lagueronnière der Verfasser der Broschüre sei; man nennt selbst ein hervorragendes Mitglied der hohen Prälatur (den Bischof von Troyes, Abbé de Coeur; d. Red.) als den Urheber dieser merkwürdigen Schrift, welche durch die Kühnheit ihrer Organisationsvorschläge und die Beredtsamkeit ihrer Darstellung seit dem Augenblick ihres Erscheinens noch nicht aufgehört hat, das Interesse aller Kreise zu fesseln. Die Börse war übrigens heute trotz der günstigeren politischen Anzeichen merklich verstimmt und beängstigt. (BHZ.)

— [Tagesnotizen.] Graf Persigny, vorgestern hier angekommen, hat eine lange Unterredung mit dem Kaiser gehabt. Er wird sich 14 Tage in Paris aufhalten. — Ein Dekret vom 31. Januar 1852 verfügte, daß das Schloß Saverne restaurirt und als Asyl für die Wittwen hoher Zivil- und Militärbeamten, welche im Staatsdienst gestorben, eingerichtet werden solle. Ein Dekret vom 15. Dezember ordnete an, daß auch die Töchter solcher Beamten, verwittwete oder unverehelichte, letztere in einem Alter von mindestens 35 Jahren, sollten aufgenommen werden dürfen. Die Zahl der Stellen wurde auf 78 festgesetzt. Jetzt ist das Schloß mit einem Kostenaufwande von 1,711,922 Frs. vollendet und bereits von einer Anzahl Damen bezogen. — Der Kaiser hat dem Prinzen von Oranien den Großkordon des Ordens der Ehrenlegion verliehen. — Drei junge Leute aus Emyrne, der Hauptstadt von Madagaskar, sind in Frankreich angekommen, um in Paris medizinische Studien zu machen. Sie sind vom Prinzen Rakoton, dem Thronerben und ältesten Sohne der Königin Ranavalo, hierhergeschickt worden. — Im Kriegsministerium organisirt man so eben eine militärische Mission, die sich, um den künftigen Operationen zu folgen, in das spanische Hauptquartier nach Ceuta begeben wird. Sie besteht aus einem Oberstlieutenant und Hauptmann des Generalstabes und einem Genie-Hauptmann. Man hat gegen spätere Zahlung von hier aus der spanischen Regierung 15,000 Militärkapoten und 4000 Zelte überlassen, die von dem italienischen Feldzuge her noch in den Magazinen vorräthig waren. — Durch eine kaiserliche Verfügung werden die Linienschiffe gemischten Systems, deren Maschine sie nicht geeignet macht, in einem Evolutionsgeschwader vollkommen ihre Stelle auszufüllen, künftighin nach den entfernteren Stationen gesandt. Deshalb begiebt sich dieser Tage der „Duguay-Trouin" mit dem Gegen-Admiral Larrieu an Bord nach China. — Der „Punch" wurde heute wegen eines Bildes saisirt, das ihn selber darstellt, wie er dem kaiserlichen Prinzen einen Weihnachtsbaum überreicht. Genau besehen ist es ein Freiheitsbaum mit einer phrygischen Mütze auf dem Wipfel. — Der kaiserliche Prokurator in dem Vienne-Departement hat alle Personen, welche Adelstitel führen, aufgefordert, sich bei ihm einzufinden und ihm Schwarz auf Weiß zu beweisen, daß sie zur Führung ihrer Titel berechtigt sind.

— [Der Kongreßpalast.] Wie der orientalische Kongreß, so wird auch der italienische im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stattfinden. Das Gebäude ist bekanntlich erst seit einigen Jahren fertig geworden, und man kann es wohl den schönsten unter den modernen Palästen von Paris nennen. Es steht am Quai, unweit des Invalidenhotels, und stößt an den Palast des Präsidenten des gesetzgebenden Körpers. Das ganze unter Guizot begonnene Ministerium hat drei Hauptabtheilungen: den Palast des Ministers, den Flügel für die Bureaus und die Abtheilung für die Archive. Der Palast des Ministers hat die Front nach dem Wasser zu und ist in so gewaltigen Verhältnissen ausgeführt, daß er alles Andere nur als Anhängsel erscheinen läßt. Eine monumentale Treppe führt zu dem etwas erhabenen Erdgeschoß, welches die großen Empfangsräume, und zu dem ersten Stock, welcher Wohnung und Bureaus des Ministers enthält. Um den Appartements den Anstrich uniformer Großartigkeit zu geben, hat man die unteren wie die oberen mit ein und derselben rothseidenen Tapete ausgeschmückt und nur die Teppiche in beiden Stockwerken sind verschieden. Zu den großen Empfangsräumen unten gehört ein erst vor drei Jahren gänzlich vollendeter kollossaler Speisesaal, der zur Zeit, wo Drouyen de L'huys Minister war, noch nicht geöffnet werden konnte. Die Räume für den Kongreß sind im ersten Stock und schließen den Gesandtensaal in sich, wo die Herren vom diplomatischen Korps, wenn sie den Minister sprechen wollen, empfangen werden. In diesem Appartement hängt jetzt auch das große, den orientalischen Kongreß darstellende Bild, das der Kunsthändler Goupil von Dubufe hat malen lassen, und das später die Regierung angekauft hat. Sämmtliche Mitglieder des Kongresses haben zu diesem Bilde gesessen, und es ist wahrscheinlich, daß Dubufe dieses Mal ein ähnliches ausführen wird. Das Bild ist auch vor Kurzem bei Goupil in einem prachtvollen Kupferstich erschienen. Von den Räumen, in welchen der Kongreß berathen wird, hat man eine prachtvolle Aussicht auf den Konkordiaplatz, die elyseischen Felder, den Tuileriengarten und die unabschbare Reihe der Brücken, die bis zum Pflanzengarten gegenüber beide Ufer der Seine mit einander verbinden. Das preußische Gesandtschaftshotel hat vor allen anderen den Vortheil, in der unmitbarsten Nähe des Ministeriums gelegen zu sein. (Pr. Z.)

— [Militärische Reformen.] Frankreich, „welches nicht gewaffnet hat", um die alte Formel zu gebrauchen, braucht natürlich auch nicht zu entwaffnen. Da überhaupt, seit einem Jahrhundert und darüber, kein Staat jemals ernsthaft entwaffnet hat und sobald auch kein Staat ernsthaft entwaffnen wird, die Rüstung jedes Einzelnen aber die Rüstung aller Anderen bedingt, so ist kaum abzusehen, wo das enden wird, so lange der Säkkel der Steuerpflichtigen noch nicht ganz erschöpft ist. So viel ist gewiß, daß in den Werkstätten des Creuzot (bei Lyon, dem bekannten Herrn Schneider gehörig) eine enorme Anzahl gestreifter (rayés) Kanonen bestellt worden ist und daß überhaupt die ganze Artillerie in dem großartigsten Maaßstabe reorganisirt werden wird. Die Kriege in der Krimm und Italien haben ihre überwiegende Nützlichkeit dargethan, und wenn auch in Italien kein Belagerungsgeschütz angewendet ward, ja solches während des ganzen Krieges nicht einmal anwesend war, so haben doch die offenen Feldschlachten auf die weitere Ausdehnung und allgemeine Anwenduug dieser Waffe hingewiesen. Darum sollen die alten Artilleriepark-Trains bei den einzelnen Regimentern wiederhergestellt werden; die höheren Artillerieoffiziere, unter denen das regelmäßige Avancement nur langsam lohnt, sollen reichlichen Sold erhalten. General Leboeuf, der, noch sehr jung, in kürzester Zeit bis zum Divisionsgeneral aufstieg, wird als General-Inspektor an die Spitze der ganzen Artillerie gestellt werden, wogegen der bisherige Chef dieser Waffe, der aus den parlamentarischen Kämpfen der Präsidentschaft bekannte General Lahitte, früher Kriegsminister, mit dem Titel eines obersten Honorar-Inspektors und dem ehrenden Bewußtsein, den neuen Kanonen seinen Namen zu verleihen (canon Lahitte), in den Ruhestand versetzt werden soll. Alles das wird in den ersten Monaten des kommenden Jahres zur Ausführung kommen. Die dazu nöthigen Suplementarkredite werden in der nächsten Sitzung des gesetzgebenden Körpers verlangt werden, wo denn, um den Plan weniger kostspielig darzustellen, zugleich eine Reduktion der schweren Kavallerie, welche besanders in der französischen Kriegsführung immer leichter zu entbehren ist, als Ersatz geboten werden soll. Die Abschaffung des seit 5 Jahren immer wieder provisorisch erneuerten Kriegszehnten, welche von einigen Departementalräthen in schüchternen Vorstellungen gewünscht ward, wird also noch lange ein frommer Wunsch bleiben. (N. Z.)

— [Ein Hülferuf aus Posen.] Wie der „N. P. Z." geschrieben wird, veröffentlicht der „Univers" einen Brief aus Osieczno im preußischen Posen. Der dortige Pfarrer und Kirchenvorstand wendet sich in diesem Briefe an die Barmherzigkeit der Franzosen und an deren Theilnahme für die Polen; am 2. August sei der größte Theil des Ortes durch eine Feuersbrunst vernichtet worden, das Elend der Abgebrannten sei unbeschreiblich, aber ihr Schmerzensschrei babe kein Gehör im Königreiche gefunden, wahrscheinlich weil der Ort ein katholischer wäre (!!); denn als kurz zuvor eine benachbarte deutsche und protestantische Stadt ein ähnliches Unglück erfuhr, seien Unterstützungen von allen Seiten herbeigeströmt. In dieser Noth wende sich der Kirchenvorstand daher an den „Univers", damit dieser eine Sammlung zu seinen Gunsten in Frankreich veranlasse. (Osieczno ist der polnische Name des Städtchens Storchnest in unsrer Provinz, für das bisher laut einer uns vorliegenden Benachrichtigung des dortigen Hülfskomité's, darunter der dortige kath. Probst Zając, 2379 Thlr. Unterstützungen, fast ausschließlich aus den Provinzen Posen und Schlesien, eingegangen sind. D. Red.)

Paris, 23. Dez. [Der Empfang des östreichischen Gesandten.] Es ist in den Zeitungen die Rede davon gewesen, daß der Kaiser in der Erwiederung auf die offizielle Anrede des Fürsten v. Metternich des Waffenstillstandes von Villafranca ausdrücklich gedacht habe, daß die betreffende Stelle im „Moniteur" aber ausgelassen worden sei. Dies ist insofern unrichtig, als die betreffende Stelle auch nicht gesprochen worden ist. Der Sachverhalt ist folgender: Dem Herkommen gemäß wurde die Antwort dem Gesandten, wie die Anrede dem Kaiser zuvor mitgetheilt. Dienstag den 13. lautete die betreffende Stelle: „Depuis que j'ai vu l'Empereur à Villafranca, dans une entrevue d'où doit sortir la paix de l'Europe, j'attache de mon côté un grand prix à son amitié personnelle." Fürst Metternich telegraphirte den Satz in dieser Fassung auch nach Wien, wo man die Erinnerung an Villafranca im jetzigen Augenblicke als eine günstige Vorbedeutung für die dort zuerst reservirten Rechte der Herzöge aufnahm. Die hier mit gesperrter Schrift gedruckten Worte sind nun aber, wie bereits angedeutet, einfach sowohl beim Empfange selbst, wie im „Monit." weggeblieben. Ob hier neue Rücksichten für England im Spiele waren, muß ich dahingestellt einlassen. (N. Z.)

— [Tagesbericht.] Der Handelsminister Rouher hat als Vorsitzender der Aufmunterungs- und Ueberwachungs-Kommission über die Gesellschaften zu gegenseitiger Unterstützung dem Kaiser den Jahresbericht pro 1858 erstattet, den wir heute im „Moniteur" abgedruckt finden. Am Jahresschluß bestanden in Frankreich solcher Gesellschaften 3860 (wovon 1940 approbirt) mit 387,194 männlichen und 61,720 weiblichen wirklichen, so wie 38,000 Ehren-Mitgliedern; das Gesammtvermögen, inkl. Reservefonds, belief sich auf 20,755,450 Fr. 87 Cent. Krank waren im Laufe des Jahres 116,086 Männer und 16,133 Frauen gewesen ($29\frac{1}{3}$ und $28\frac{3}{4}$ Proz. — Laut „Pays" ist Cobden hier angekommen und hat eine Unterredung mit dem Grafen Walewski gehabt. — Man hört noch von nichts Anderem als von der Broschüre sprechen, und so sehr sich die Meinung des Publikums über den Ursprung derselben mit jedem Augenblicke mehr fixirt, so sehr sind gewisse Organe bemüht, diese herrschende Meinung abzuschwächen. Die Hauptvorschläge der Broschüre, die Schlußfolgerungen, zu denen der anonyme Verfasser gelangt, finden im Allgemeinen viel Zustimmung. — In dem Marineministerium arbeitet man gegenwärtig einen Entwurf über eine beträchtliche Vermehrung der Etats der Oberoffiziere und der Cadres des sogenannten Generalstabes der Flotte aus. Auch auf die unteren Offiziergrade wird sich dieselbe erstrecken, so daß diese Reorganisation einer Vermehrung des Effektivbestandes ganz gleichbedeutend ist. Die Zahl der Admirale, Vize- und Gegen-Admirale wird von 33 auf 45 erhöht. Der Linienschiffskapitäne, deren es jetzt 110 giebt, wird es zukünftig 160 geben; der Fregattenkapitäne 300 anstatt wie bisher 220; die Linienschiffs-Lieutenants werden von 650 auf 725, die Fähnriche (enseignes) von 550 auf 650 vermehrt. Eben so auch die Zahl der Aspiranten und der Marine-Truppen-Offiziere. Mit einem solchen Offizierkorps könnte man so ziemlich die 140,000 eingeschriebenen französischen Matrosen auf einmal mobil machen. — Der Kommandant des baskischen Freikorps, das nach Ceuta abgehen soll, ist hier angekommen. Er war in Lüttich, um Waffen zu kaufen; da aber die gegenwärtigen Vorräthe daselbst

für seine Aufträge nicht ausreichten, so wird er jetzt zu dem gleichen Zwecke nach London gehen. — Gestern Abends wohnten der Kaiser und die Kaiserin der ersten Aufführung der „Tireuse de cartes“ in der Porte St. Martin bei. Es ist die in das 16. Jahrhundert zurückgelegte dramatisirte Geschichte des jungen Mortara. Das Stück hat durch seine effektvolle Handlung wie durch seine Tendenz den größten Beifall davongetragen. Der Kaiser selbst ging an den Hauptstellen mit seinem Beispiele voran. Auf dem Zettel wird Victor Sejour als Autor genannt, doch ist es ein öffentliches Geheimniß, daß der Privatsekretär und langjährige Freund des Kaisers, Herr Mocquard, Mitarbeiter oder, richtiger, der eigentliche Verfasser ist. Herr Mocquard hat schon verschiedene gelungene dramatische Arbeiten geliefert. — Die Pariser Weihnachts-Ausstellungen haben in diesem Jahre einen ganz ungewöhnlichen Luxus in Puppen entfaltet, gegen den schon mehrere Tagesschriftsteller zu Felde gezogen. Das Neueste sind drei Fuß hohe Automaten, welche alle menschlichen Bewegungen nachmachen und, beiläufig gesagt, mit 800, 1000, 1200 und 1500 Fr. bezahlt werden. — Die französische Regierung hat beschlossen, die seltensten Urkunden in den National-Archiven des Kaiserreichs durch Photographie vervielfältigen zu lassen, so daß die Sammlung der kaiserlichen Bibliothek in dieser Beziehung möglichst vervollständigt wird, und die Bibliotheken der Departements sich auch die archivalischen Seltenheiten verschaffen können. — Der Eigenthümer des berühmten Café de Foy im Palais Royal zu Paris, Questel, ist dieser Tage in seinem Eiskeller, in den er zur Revision des Vorraths hinabgestiegen war, erfroren und so ums Leben gekommen. — Der heutige „Constitutionnel“ äußert, daß er zwar im Allgemeinen der Broschüre: „Der Papst und der Kongreß“ zustimme, jedoch beabsichtige, einigen der in derselben gemachten Vorschläge entgegen zu treten.

— [Zur Journalistik.] Einzelne Präfekten empfehlen ihren Untergebenen auf offiziellem Wege die, aus Staatsmitteln ernährte „Revue Européenne“, welcher Herr Lacaussade, ein bekehrter Demokrat und ehemaliger Poet ohne Talent, und Herr Leopold Manty, eine Kreatur des verstorbenen General Espinasse, des terroristischen Ministers des Innern vorstehen. Eine solche Empfehlung bringt immerhin einige Hundert Abonnenten ein. Aber auch die „Revue Contemporaine“ des Herrn v. Calonne ist wieder zu Gnaden aufgenommen und zu der reich gefüllten Krippe der geheimen Fonds zugelassen worden. Sie hat sich selbst während der schlimmen Zeit ihrer Ungnade als ein treues Unterthanenorgan bewährt, zumal keine andere Partei mehr etwas von ihr wissen wollte. Zu bemerken ist dabei, daß die verschiedenen subventionirten Zeitungen verschiedenen Ministerien zugethan sind, das eine hängt von Fould, das andere von Billault, das dritte von Walewski ab. Laguerronnière soll künftig die 14tägige politische Chronik der „Revue Européenne“ schreiben, dagegen wird die „Revue Contemporaine“ wahrscheinlich ihre Inspirationen aus dem Ministerium des Innern empfangen. Der „Courrier de Paris“, welcher kürzlich in der Prost'schen Fallitmasse einem ganz unpolitischen Gläubiger zugeschlagen worden worden war, geht jetzt entschieden in d'Haussonville's Eigenthum über. Jules Simon, der Verfasser einiger doktrinärer, aber glänzend geschriebener Schriften über „Freiheit“, „Pflicht“, natürliche Religion“ 2c., wird die Redaktion übernehmen. d'Haussonville vertritt dabei die Broglie'sche Koterie des Orleanismus, J. Simon die gemäßigte Demokratie. Lanfrey, Ulbach, Pelletan, Laurent-Pichat sind als Mitarbeiter engagirt, so daß die Majorität der reinen Demokratie angehört. In Lyon ist von Morin, dem Demokraten, ein neues Blatt, „der Fortschritt“, gegründet worden, das wohl nicht lange leben wird. Ein Provinzialblatt erhielt kürzlich eine zweite Verwarnung, weil es sich gegen die erste zu protestiren erlaubt hat. Und das Ministerium hat diese Entscheidung bestätigt!

Belgien.

Brüssel, 22. Dezbr. [Debatte über die Löwener Wahlen.] In der heutigen Sitzung nahmen der Graf v. Theux und Herr Ern. Vandenpeereboom das Wort. Die Rede des letztern ist als der Glanzpunkt der ganzen Diskussion zu betrachten. Er sprach den energischen Wunsch aus, die Regierung möge durch ein Gesetz aller Wahlkorruption mit drakonischer Strenge entgegentreten. (Wir glauben zu wissen, daß in Vorausbetrachtnahme dieses Wunsches schon jetzt ein derartiger Gesetzentwurf der Prüfung des innern Departements unterliegt.) Gegen den Schluß seiner Rede wies Herr Vandenpeerebom auf das seit Jahrhunderten geknechtete Italien hin, das sich dem Joche entziehe, „und wir, freie Belgier, die wir mit Leib und Seele an unsrer Verfassung hangen, wir sollten freiwillig eine solche Knechtschaft über uns ergehen lassen? Nimmer, nimmermehr!“ Hier wurde die Stimme des Redners von donnerndem Beifallsjubel erstickt. Inmitten allgemeiner Erregung wurde die Sitzung geschlossen.

Brüssel, 23. Dez. [Schluß der Löwener Debatte; Vertagung der Session.] Wie vorauszusehen war, hat die Kammer heute, nach neun arbeitsamen Sitzungen, die denkwürdige Debatte über die Löwener Wahlen beendigt und in namentlicher Abstimmung das durch Bestechung und ungesetzliche Einflüsse gefälschte Resultat der letzteren, d. h. das Mandat der vier am 14. Juni zu Löwen erwählten klerikalen Abgeordneten, mit 58 gegen 42 Stimmen für ungültig erklärt. Dieser Ausgang, obgleich erwartet und vorhergesehen, kann dennoch nicht verfehlen, einen gewichtigen Eindruck in Belgien selbst, wie auch außerhalb der Landesgrenzen hervorzubringen; er zeigt, daß die belgische Kammer es ernst nimmt mit der Würde ihrer Mitglieder und dem Prinzipe der Volksvertretung; er wird jene unstatthaften Elemente, deren Einmischung bei den nunmehr kassirten Wahlen so maaß- und rücksichtslos hervorgetreten, wenigstens zu größerem Anstande, zur Vorsicht zwingen, auch wenn er sie nicht mit der Wurzel auszurotten vermag. Das kann nur ein Gesetz, ein strenges, alle Wahlfälschung energisch treffendes Gesetz, und ein solches versprach in heutiger Sitzung der Chef des Kabinets, Herr Rogier, baldmöglichst einzubringen. Vor Letzterem hatte Herr Dumortier eine seiner bekannten feurigen, nur allzu feurigen Reden gehalten, die drei volle Stunden und mehrfach auch die Lachmuskeln der Mitglieder in Anspruch nahm. Dumortier, der im Eifer der Improvisation sogar die berüchtigten „Stockslagers“ seine Freunde nannte, suchte vor Allem Repressalien zu üben und den Beweis zu führen, daß nicht nur klerikales, sondern auch liberales Geld in Löwen zur Vertheilung gekommen. Aber, wie Rogier bemerkte, der eine Zinsgroschen ist nicht unschuldiger als der andere, und wenn es Dumortier gelungen wäre (was nicht der Fall sei), jenen Beweis zu liefern, so wäre damit nur ein neuer Grund gegeben, um die Wahlen für ungültig zu erklären. Nur Ein Mitglied der Majorität stimmte mit der Rechten gegen die Beschlüsse der Untersuchungskommission; drei (unter ihnen H. de Brouckere) enthielten sich der Abstimmung. Nach dem Schlusse der Diskussion vertagte sich das Haus auf Grund der bevorstehenden Festzeit bis zum 17. Januar. Auch der Senat, dessen Tagesordnung erschöpft ist, hat heute beschlossen, seine Arbeiten auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 22. Dez. [Französische Sympathien; Witterung.] In der Schweiz macht der Bonapartismus rasende Fortschritte, versteht sich in der französischen Westschweiz, denn die deutsche wehrt sich noch tapfer. Jüngst brachte die „N. Schw. Z.“ einige gute Artikel gegen den Plonplonismus, wie man hier sagt; denn es ist interessant zu bemerken, daß der Bonapartismus den französisch redenden Schweizern in der Person des Prinzen Napoleon, den sie in Frankreich Plonpon nennen, nicht des gegenwärtigen Beherrschers von Frankreich verkörpert erscheint. Es war eben nicht zu verwundern, daß die „Revue de Genève“, das Organ des Diktators Fazy, sofort gegen die Artikel der „N. Schw. Z.“ zu Felde zog, aber die Art, in welcher dabei dem Prinzen Napoleon geschmeichelt wurde, war so infam, daß man selbst in der französischen Presse kein Seitenstück dazu finden würde. An unterrichteter Stelle zweifelt man hier gar nicht daran, daß James Fazy (schon sein Vater war ein bonapartistischer Agent) einen Plan hat, Genf an Frankreich zu verrathen und das frühere Departement des Leman wieder herzustellen. — Die Kälte ist sehr groß, wir haben schon 18 Grad gehabt, tiefer Schnee liegt überall und die Wölfe beginnen sich zu zeigen.

Italien.

Turin, 20. Dez. [Agitation der Parteien; Angriffe gegen Lamarmora.] Man kann nicht leugnen, daß für die nächste Parlamentssession ein gewaltiger Parteienkampf und eine sehr schwierige Ministerkrisis sich vorbereitet. Der Eintritt Cavours wird sich als eine parlamentarische Nothwendigkeit darstellen, aber von der äußersten Linken sowohl wie von der äußersten Rechten mit allen ihren Kräften bekämpft werden. Die politische Unerfahrenheit der lombardischen Deputirten wird nicht wenig dazu beitragen, die Verwirrung größer zu machen. Unter die Symptome der künftigen Krisis zählt man, außer den Bemühungen der Linken, Rattazzi von Cavour zu trennen und zu ihrem Führer zu erheben, auch die heftige Opposition, die sich seit einiger Zeit gegen den Kriegsminister Lamarmora kundgiebt und die in der Lombardei eine noch größere Intensität als im eigentlichen Piemont erlangt hat. Lamarmora ist jetzt im Heere nicht mehr populär und die üblen Nachreden der Offiziere machen in Mailand mehr Eindruck, als hier. Man wirft ihm vor, daß er den Krieg nicht wollte, auch niemals an dessen Ausbruch glaubte, so daß das Heer gar nicht dazu vorbereitet war, und daß statt den 100,000 Mann, die in Kriegszeiten Piemont unter den Waffen haben sollte, es aus Mangel an Waffen, Munition und anderem Kriegsmaterial, im Ganzen kaum 60,000 Mann habe aufstellen können. Man sagt, daß er noch jetzt mit äußerster Langsamkeit in der durch die Erwerbung der Lombardei bedingten Reorganisation und Vermehrung des Heeres verfahre, und bei der sehr bedenklichen politischen Lage Italiens sich der Möglichkeit aussetze, durch die Ereignisse überrascht zu werden, bevor jene Organisation noch vollendet sei. Wenn das piemontesische Heer, so meint man, schon jetzt mit seinen 100,000 Mann schlagfertig daststände, so wäre dies eine Macht, welche, mit dem Heere Mittelitaliens vereinigt, am besten den Bemühungen unserer Bevollmächtigten für die Sache der Annexation Nachdruck geben könnte. Hieran ist wohl etwas Wahres; doch sind die Vorwürfe gegen Lamarmora sehr übertrieben. Es ist Thatsache, daß im Kriegsministerium die größte Thätigkeit herrscht, und wenn die Dinge nicht mit der gewünschten Schnelligkeit fortschreiten, so muß dies Hindernissen zugeschrieben werden, die nur mit der Zeit überwunden werden können. (N. Z.)

— [Ehrendegen für Napoleon und Victor Emanuel.] Die Ehrendegen, welche Bewohner Roms durch Subskription für den Kaiser der Franzosen und den König von Sardinien haben anfertigen lassen, sind jetzt fertig. Sie wurden von Cassellani unter Leitung des Herzogs von Sermoneta nach antikem Geschmacke gearbeitet und werden sehr bewundert. Der Herzog von Sermoneta gilt seit dreißig Jahren als erster Kenner von Waffen aus dem etrurischen und römischen Alterthume. Diese beiden Degen sollen, abgesehen von Gold, Edelsteinen, Mosaiken, Email u. s. w., zu dem Ausgezeichnetsten gehören, was die jetzige Goldschmiedekunst in Italien zu leisten vermag.

Turin, 23. Dez. [Diplomatisches.] Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, ist Kommandeur Jocteau zum sardinischen Gesandten in Wien ausersehen. Den bisher von ihm in der Schweiz bekleideten Posten wird Cavaliere Negri einnehmen.

Florenz, 22. Dez. [Boncompagni.] Am 30. Dezember wird Boncompagni seinen feierlichen Einzug in Florenz halten. In Livorno ist er von den Ministern Ridolfo und Cardana im Namen der toscanischen Regierung, von sämmtlichen Behörden und einer großen Menschenmenge unter allgemeinem Enthusiasmus und begeisterten Lebehochs auf den König Victor Emanuel, auf Boncompagni, auf Ricasoli und die Regierung empfangen worden.

— [Proklamation.] Der „Monitore Toscano“ veröffentlicht nachstehende Proklamation der provisorischen Regierung:

„Toscaner! Der Generalgouverneur der Liga der unabhängigen Staaten Italiens, welchen der erhabene Prinz von Savoyen als solchen designirt hat, und welcher Zeuge und Freund unsrer Erhebung war, wird Dienstag den 20. d. Mts. in unsrer Mitte sein. Er kehrt zu uns zurück, um unsre Macht zu kräftigen und mehr und mehr zu stärken. Je näher wir dem Tage rücken, an dem unsre Vereinigung mit dem mächtigen Königreiche Victor Emanuel's anerkannt sein wird, desto mehr werden uns die Bemühungen und Rathschläge eines würdigen Unterthans des großen italienischen Königs von Nutzen sein, um die letzten Hindernisse zu überwältigen und die Unabhängigkeit Italiens zu retten. Mittlerweile werden wir, beharrend auf unseren Entschlüssen und fest in unseren Wünschen, die Kundgebung derselben Europa gegenüber durch unsre Festigkeit und Ausdauer mehr und mehr authentisch machen, und die Kundgebungen unsres Nationalwillens werden den kriegerischen Rüstungen stets mehr Nachdruck verleihen. Wir wollen daher mit Freuden die hervorragende Persönlichkeit begrüßen, die zu uns kommt, und damit jene Einhelligkeit der militärischen Anordnungen vervollständigen, welche die mittelitalienischen Provinzen auf die gewünschte Verschmelzung mit einem mächtigen italienischen Königreiche vorbereiten soll. Begrüßen wir also den, der das ganze Vertrauen des Königs, des Prinzen Eugen und unser eigenes besitzt. In dieser Uebereinstimmung und in diesem Vertrauen laßt uns muthig auf das Ziel losgehen, welches standhaften und einigen Völkern vorbehalten ist. Florenz, 16. Dezember 1859. G. F. B. Ricasoli. C. Ridolfi. E. Poggi. Rusacca. Salvagnoli. Codoria. Celestino. Bianchi.“

Spanien.

Madrid, 21. Dez. [Der Feldzug gegen Marokko.] Die Mauren haben am 20. von Neuem die festen Stellungen der Spanier angegriffen wurden jedoch durch Kartätschen und Granaten mit Nachdruck in großer Unordnung zurückgeschlagen. Der Verlust der Spanier soll nur 51 Verwundete betragen. Das im Hafen von Algesiras liegende Geschwader wurde durch zehn von der Station der Havannah genommene Kriegsschiffe verstärkt. Eine beträchtliche Menge Lebensmittel wurde zur Armee abgeschickt. — Aus dieser Nachricht erhellt erstens, daß die Mauren noch fortwährend der angreifende Theil sind; zweitens, daß die Nachricht, die Spanier hätten den Weg nach Tetuan von Feinden rein gefegt, falsch war; und drittens, daß die Klagen wegen Mangels an Lebensmitteln im Lager vollkommen begründet waren. Daß die spanische Regierung sich zur Führung des Feldzuges gegen Marokko genöthigt sieht, ihre Kriegsflotte in den kubanischen Gewässern bedeutend zu schwächen, ist ein Umstand, der die nordamerikanischen Flibustier und die Sklavenhändler angenehm überraschen wird. — Der „Times“ wird aus Algesiras vom 10. Dezember unter Anderm Folgendes geschrieben: „Aus verläßlicher französischer Quelle erfahre ich, daß die kurze Expedition gegen die marokkanischen Stämme den Franzosen 4000 Mann, die der Cholera erlagen, gekostet hat. Das ist von schlimmer Vorbedeutung für die Spanier. Doch soll die Cholera unter den Mauren ebenfalls gewaltig aufräumen, und sie wird für diese um so gefährlicher werden müssen, da es ihnen an geordneten Feldspitälern fehlt. Was den gestrigen Kampf vor Ceuta anbelangt, so war dessen Bedeutung sehr überschätzt worden. Der Angriff der Mauren scheint der Hauptredoute gegolten zu haben, die sie aus leicht begreiflichen Gründen gern in ihre Gewalt bekommen möchten. Am Kampfe soll bloß eine einzige spanische Division des zweiten Armeekorps Theil genommen haben, deren Verlust auf kaum 250 Mann, darunter jedoch viele Offiziere, angegeben wird.“

Madrid, 22. Dez. [Patriotismus; Rüstungen; Propaganda; Telegraph.] Der Handelsstand von Cadix gab ein schönes Beispiel des Patriotismus: er bot der Regierung die 44 Millionen an, welche England forderte. — Das afrikanische Heer soll auf 80,000 Mann gebracht werden. Das Heer im Innern des Landes bleibt noch 80,000 Mann stark, und im Nothfalle kann die Regierung noch 80 Reserve-Bataillone aufstellen. Alle Seestreitkräfte sind zu Cadix kampfbereit. Die afrikanische Reiterei soll auf 2000 Mann gebracht werden. — Die baskische Division wird in den ersten Tagen des Januar nach Afrika abgehen. — Die Regierung entdeckte, daß protestantische Schriften gratis und im Geheimen unter die armen Klassen vertheilt werden. Sie empfiehlt den Behörden, die größten Anstrengungen zu machen, um das Uebel im Entstehen zu ersticken. — Der Telegraph zwischen Spanien und Afrika ist seit gestern in Thätigkeit. Man erwartet, daß die Operationen in Afrika nächstens großartige Dimensionen annehmen werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. Dez. [Die Organisation im Kaukasus.] Der Kaiser hat befohlen, an Stelle der in Grusien, Imeritien und Gurien (jetzt Transkaukasien) bisher in Kraft gewesenen Bestimmungen aus der Verfassung des Czaren Wachtang, die allgemeinen Gesetze des russischen Reichs einzuführen, mit einigen wenigen von der Beschaffenheit des genannten Landes bedingten Ausnahmen, die in der Reichsgesetzsammlung vermerkt werden sollen. Das kaukasische Komité hat in jüngster Zeit eifrig an dem inneren staatlichen Ausbau Transkaukasiens gearbeitet, Schulen, Verkehrstraßen, Gesetzgebung sind vermehrt und verbessert und nach allen Richtungen dem Handel nach Asien Erleichterungen und Sicherheit gewährt worden.

Petersburg, 17. Dez. [Kriegsgerichtliche Urtheile; Beförderung.] Zu Ende des vorigen Jahres wurde bekanntlich in Moskau ein Kriegsgericht unter Vorsitz des Generals Murawjeff niedergesetzt, um über die höheren Militärbeamten ein Urtheil zu sprechen, welche sich bei der [illegible] zu Schulden kommen [illegible] Der Ge[illegible] ge[illegible] [illegible]befehle des Oberst-Kommandirenden, [illegible] unvollständiger und unwahrer Berichte, die ausschließlich zum Nutzen der Lieferanten und zum Schaden des Staatsschatzes waren, Mißbrauch der Gewalt, Unthätigkeit in Ausübung derselben und Zulassung von Nachtheilen für den Staat“ zur Entlassung, Verlust aller Orden, des Adels, seiner Vorrechte und zur Degradation zum gemeinen Soldaten verurtheilt worden. Dasselbe Urtheil hat den Obersten Moschinski von der Intendantur, den Ober-Proviantmeister des 5. Armeekorps, Kollegienrath Werderewski, die Hofräthe Witte, Brodetzki, Tschernof und Woijechowski getroffen; auch ist die Entlassung gegen mehrere Andere ausgesprochen worden. Der Kaiser hat auf Fürbitte des Fürsten Gortschakoff und des Generaladjutanten Lüders die Strafe des Generalmajors Sattler in einfache Entlassung umgewandelt und auch bei einigen anderen ist die Strafe gemildert worden. — Ein kaiserlicher Tagesbefehl im Civildepartement zeigt die Beförderung des Warschauer Adelsmarschalls und Staatsreferendarius Grafen Konrad Walewski zum Wirklichen Staatsrath an. (Schl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Dezember. [Das Feuer in der Christiansburg.] Aus einem sehr ausführlichen Berichte hinsichtlich des gestrigen Vorfalls auf der Christiansburg, den die heutige „Berlingske Tidende“ mittheilt, erhellt mit Bestimmtheit, daß die Gerüchte von einer beabsichtigten Brandstiftung, welche gestern die Stadt durchliefen und sowohl von „Faedrelandet“, wie auch noch heute Morgen von „Flyveposten“ reproduzirt wurden, auf ungenauen Darstellungen beruhten. Der Vorfall war an sich durchaus unbedeutend; es waren nämlich am Vormittag Holzkohlen für die Civilliste gekauft und in den Keller der Christiansburg geschafft worden; einige Zeit darauf bemerkte man Rauch und beim Nachsehen fand sich, daß in dem Kohlenhaufen sich einige glühende Kohlen befanden. Ein paar Eimer Wasser reichten hin, die Gluth zu löschen. Uebrigens sind, wie versichert wird, die Keller der Christiansburg so massiv gebaut und mit so starken eisernen Thüren versehen, daß, selbst wenn die ganze Kohlenmasse in Brand gerathen wäre, noch immer für den übrigen Theil des Schlosses keine Gefahr zu befürchten gewesen sein würde. Es giebt Zeugniß von der aufgeregten Stimmung, die gegenwärtig hier herrscht, daß ein an sich so unbedeutender Vorfall die Stadt in solcher Weise alarmiren und sogar zu der Entstehung des Gerüchts, daß die Stadt selbst sich in Gefahr befunden habe, Veranlassung geben konnte. Indessen hat der König, wie die „Berlingske Tidende“, die in diesen Stücken ihre Nachrichten aus erster Hand hat, mittheilt, heute den Befehl gegeben, augenblicklich die sämmtlichen sogenannten Theekamine im Schlosse einzureißen und zugleich die Maaßnahmen zur Beaufsichtigung und Bewachung des Schlosses zu verschärfen, so daß künftig sich in allen Etagen Nachtwachen befinden werden. Der König von Schweden hat noch am Sonnabend durch eine telegraphische Depesche sein Beileid über die Fredriksborger Katastrophe zu erkennen gegeben. (Pr. Z.)

(Beilage.)